

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Band: 5 (1898)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTHEILUNGEN
ÜBER
TEXTIL-INDUSTRIE
 OFFIZIELLES ORGAN DES
VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER
ZÜRICH

Kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille.Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille.

Erscheint monatlich einmal.

Für das Redaktionskomité:
E. Oberholzer, Zürich -Wipkingen.

Abonnementspreis:
Fr. 4. - jährlich (ohne Porti).

Inserate werden angenommen.

Inhaltsverzeichnis: Zum neuen Jahre! — Jacquardmaschine von Heinrich Blank in Uster (mit zwei Zeichnungen). — Schützenfänger für mechanische Webstühle (mit Zeichnung). — Neuer Regulator für Bandwebstühle (mit Zeichnung). — Die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900. — Die Mode und ihr Einfluss auf unsere Seidenindustrie. — Erlebnisse eines ehemaligen Seidenwebschülers. — Vermischtes. — Patentertheilungen. — Sprechsaal. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet.

Zum neuen Jahre!



Unsere geehrten Vereinsmitgliedern und Abonnenten, nah und fern, die herzlichsten Glückwünsche zum Jahre 1898!

Wir sind leider zu wenig orientirt, um zu wissen, ob allen unsern Lesern die Rosen erblüht sind, die wir ihnen zum letzten Jahre gewünscht haben. Viele werden Erfolg gehabt haben und denjenigen, denen das Glück bis anhin seine Gunst noch versagt hatte, wird es nun hoffentlich in diesem neuen Jahre die Früchte ehrlichen und geduldigen Strebens zu Theil werden lassen. Das Wohlergehen jedes einzelnen unserer Leser ist zum Theil vom Gedeihen der Industrie abhängig, welcher wir unsere Kräfte widmen und so lassen wir in gewohnter Weise ein flüchtiges Bild der Seidenindustrie an uns vorüberstreifen, so wie sich dieselbe im letzten Jahr uns geboten hat.

Die Mode war im verflossenen Jahr der Seidenindustrie günstig gestimmt, sowohl was die Stoff- als die Bänderbranche betrifft. Immerhin hatte sie ihre Spezialgunst einem Artikel zuerkannt, auf dessen Fabrication man bei uns noch zu wenig eingerichtet und eingeübt ist — nämlich den leichten, durchsichtigen Geweben. Während man bei uns daher in diesen Artikeln nur solche erstellte, die mit keinen besondern Schwierigkeiten verbunden waren, so machte sich Lyon seine Ueberlegenheit auf diesem Gebiete zu Nutze, wie aus den Exportziffern der Seidenindustrie betreibenden Länder ersichtlich ist. So betrug die Ausfuhr aus der Schweiz während der 9 ersten Monate 1897: 97,359,000 Fr., also etwa 3 Millionen Franken weniger als 1896. Frankreich exportirte im gleichen Zeitraum für 223,503,000 Fr., zeigt also eine Zunahme von mehr als

41 Millionen Franken gegenüber 1896. Wie die Schweiz, weisen auch die andern Länder eine Abnahme der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahre auf, was wohl darauf zurückzuführen sein wird, dass auch sie in diesen Geweben mit Lyon auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig sind. Wenn nun auch unsere Fabrik trotzdem gut beschäftigt war, so sollte das immerhin ein Fingerzeig sein, dass man diesen Spezialartikeln vermehrte Aufmerksamkeit schenken sollte, um in Zukunft allen Wünschen der Mode gerecht werden zu können.

Einen Rückschlag auf das Gedeihen unserer, sowie der europäischen Textilindustrie überhaupt, hat die Annahme der »Dingley-Bill« in Amerika zur Folge. Desshalb, sowie der hohen Zollschranken unserer Nachbarländer wegen machen sich immer mehr Bestrebungen geltend, ausserhalb der Grenzen unseres Landes neue Fabriken zu errichten. Wenn man sich vorläufig auch nicht dadurch beängstigen lassen soll, so muss unser Trachten immerhin darauf gerichtet bleiben, unsere Seidenindustrie auf ihrer jetzigen Höhe zu erhalten und dieselbe möglichst zu fördern. Dazu bedarf es des einigen Zusammengehens Aller, deren Interessen mit derselben verwachsen sind.

Der Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich hat sich auch im verflossenen Jahr redlich bemüht, hauptsächlich durch seine Unterrichtskurse in gemeinnütziger Weise zum Gedeihen unserer Seidenindustrie beizutragen. Er erfüllt damit eine Aufgabe, deren Lösung anderwärts durch Fachschulen erstrebt werden muss; um so mehr ist zu erwarten, dass diese Bestrebungen von höherer Seite aus immer zweckentsprechend unterstützt werden. Die »Mittheilungen über Textilindustrie«, die nun ihren 5. Jahrgang beginnen, schenken allen Fragen, die für die Seidenindustrie von Bedeutung sind, gebührende Aufmerksamkeit, so in erster Linie unsern Mitgliedern Gelegenheit bietend, ihre Kenntnisse zu erweitern und zu vermehren.

Gestatten Sie zum Schlusse noch, dem Wunsche des Redaktions-Comité Ausdruck zu geben, dass auch im neuen Jahre seine Thätigkeit durch die Mitwirkung naher und ferner Mitarbeiter unterstützt werden möge, so dass sich dieses Blatt durch gediegenen Inhalt einen immer zahlreichern Leserkreis erringen kann.

Für das Redaktions-Comité:

F. K.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Jacquardmaschine von Heinrich Blank in Uster.

— Patent Nr. 13975. (Mit 2 Zeichnungen.)

Diese neue verbesserte Maschine ist mit einigen, theilweise bereits bekannten Neuerungen versehen, welche bezwecken, die verschiedenen Uebelstände, (zu schwerfällige oder zu komplizierte Antriebsvorrichtungen, je nach dem System des Stuhles, zu rasche Drehung des Dessincylinders und mangelhafter oder zu umständlicher Schutz der Dessinkarten), welche bei den gesteigerten Anforderungen in Bezug auf Leistungsfähigkeit, ruhigen und sichern Gang an vielen Jacquardmaschinen empfunden werden, zu vermindern.

Beistehende Zeichnungen veranschaulichen eine beispielsweise Ausführung einer Doppelhub-Jacquardmaschine. Die Fig. 1, 2 und 3, Seitenansicht, Vorderansicht und Grundriss zeigen, dass der Antrieb der Maschine für den Messerkasten und die Cylinderbewegung zusammen mit einer einzigen Kette von einer Webstuhlrolle aus bewirkt wird. Diese Kette treibt das Kettenrad a, das auf der Vorgelegewelle b sitzt. Die mit dem Rad e versehene Welle b ist in dem verstellbaren Support d und in der Nabe des Excenters m gelagert. Letzteres befindet sich in der Verlängerung

der, in der Welle b liegenden Welle b¹. Das Rad e greift in das Stirnrad f, das doppelte Zähnezahl hat und dessen Drehstift (Bolzen) am Gestell befestigt ist. Am Rad f ist die, mit dem einarmigen Hebel h in Verbindung stehende Kurbelstange g angebracht. Die Balancierwelle i, welche an den Balancen k (zweiarmiger Hebel) die Messerkasten l trägt, erhält ihre Bewegung durch die Kurbelstange g.

Diese einfache Anordnung des Antriebsmechanismus ersetzt die Kurbeln, Triebstangen und Hebel der gewöhnlichen Antriebsvorrichtung der Jacquardmaschine, wodurch sowohl letztere, als auch der Webstuhl für Licht und Hand zugänglicher geworden sind. Die Welle b¹ ist im Maschinengestell e gelagert, sie wird durch die Vorgelegewelle b getrieben, indem die Nabe des Rades e als Mitnehmer für das, mit der Welle b¹ verbundene Excenter m wirkt. Die auf der Welle b¹ sitzenden Excenter oder Kurbeln m und m¹ führen die Gleitstücke p, worin der Dessincylinder gelagert ist, hin und her. Hierdurch wird in bekannter Weise der Cylinder dem Nadelbrett genähert und wieder ent-

fernt. Wie der Cylinder z gewendet und wieder fixiert wird, ist aus folgender Beschreibung ersichtlich.

Das mit dem Excenter (Kurbel) m^1 verbundene Kettenrad r treibt mittelst einer Kette das im Gleitstück p gelagerte Kettenrad l . Letzteres ist mit einem Kurbelzapfen versehen, woran das geschlitzte Führungsstück n drehbar gelagert ist. Dieses Gleitstück, das seinen Drehpunkt in dem, am Gleitstück p befestigten Stift v hat und das der Scheibe w zugekehrt ist, besitzt eine vorspringende Führung. Das Gleitstück p dient auch der, mit dem Cylinder verbundenen Scheibe w als Lagerung. Diese, mit Zapfenversehene Scheibe wird mit dem Dessincylinder folgendermassen bewegt: So lange ein Zapfen mit dem Stützpunkt v zusammenfällt, d. h. dort von dem einwärts springenden Theil der Führung u gehalten wird, kann sich der Cylinder wenden. Eine Wendung findet nur statt, wenn der vorspringende Theil der Führung u mit seinem, dem Kettenrad 7 zugewandten Ende einen andern Zapfen fängt und mit sich führt; der im Punkte v fixierte Zapfen ist dann gleichzeitig frei geworden. Verlässt die Führung den in zweiter Linie erwähnten Zapfen, so fällt

Fig. 2.

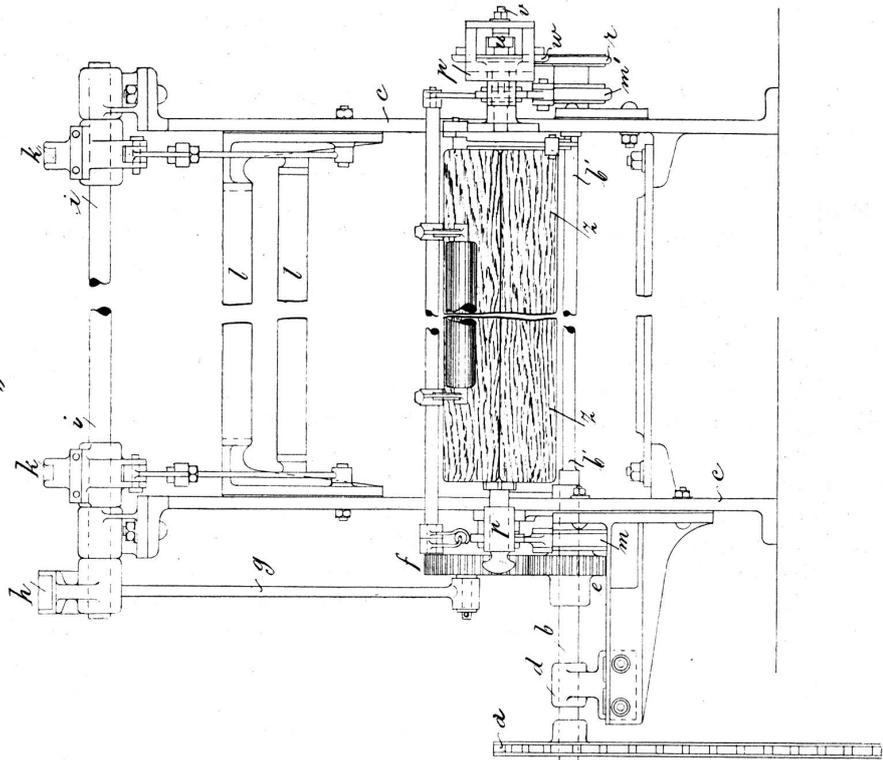
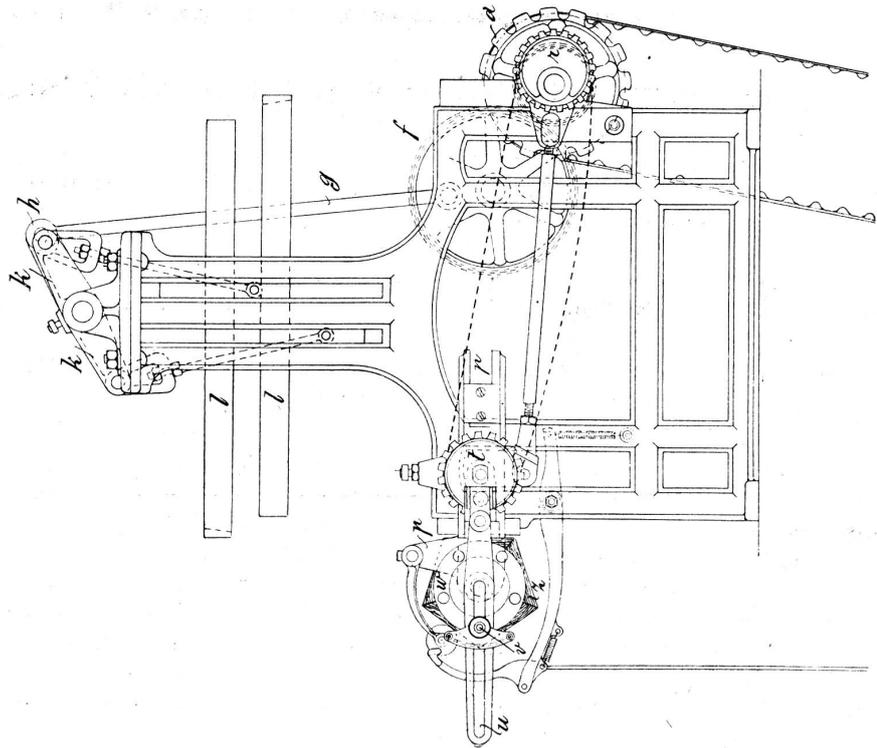


Fig. 1.



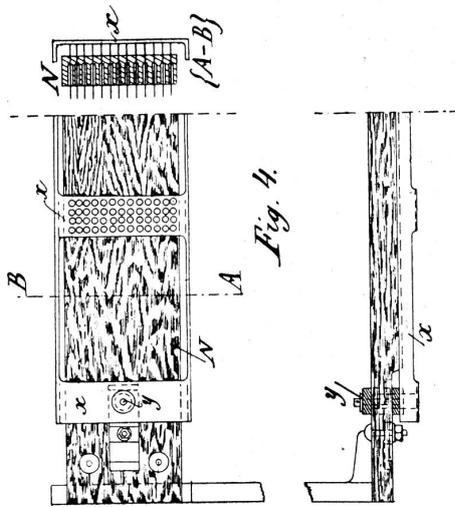


Fig. 4.

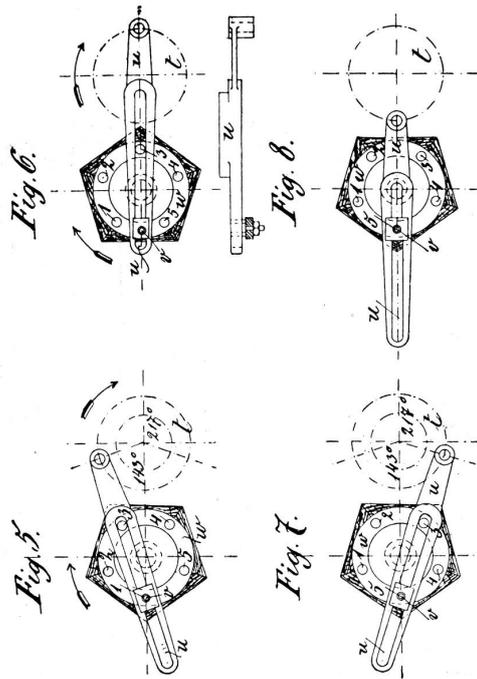


Fig. 5.

Fig. 6.

Fig. 7.

Fig. 8.

gleichzeitig wieder ein solcher mit dem Stützpunkt *v* zusammen, wird dort fixiert u. s. w.

In den Fig. 5, 6, 7 und 8 sind beispielsweise durch verschiedene Stellungen die Fixierung und Wendung (in der Pfeilrichtung) eines fünfseitigen Cylinders angegeben.

Fig. 5 zeigt, wie die Fixierung des Cylinders, resp. des Zapfens 2 in *v* aufhört und wie die Führung *u* den Zapfen 3 erfasst.

Nach Fig. 6 ist der Cylinder im mittleren Moment seiner Fünftel-Drehung angelangt.

Fig. 7 veranschaulicht, wie die Führung den Zapfen 3 verlässt und den Zapfen 5 erfasst, welcher mit dem Stützpunkt *v* zusammengefallen ist. Es findet also wieder eine Fixierung statt.

Fig. 8 giebt den mittleren Moment dieser Fixierungen, da der Cylinder dem Nadelt Brett am nächsten ist. Bei umgekehrter Drehrichtung folgen sich die dargestellten Momente auch in umgekehrter Reihenfolge.

Je langsamer der Dessin-Cylinder während der Hin- und Herbewegung gewendet wird, um so vorteilhafter ist es für das Dessin. Die günstige Wendeeinrichtung dieser Maschine ist genau bestimmt. Während einer Kurbelumdrehung

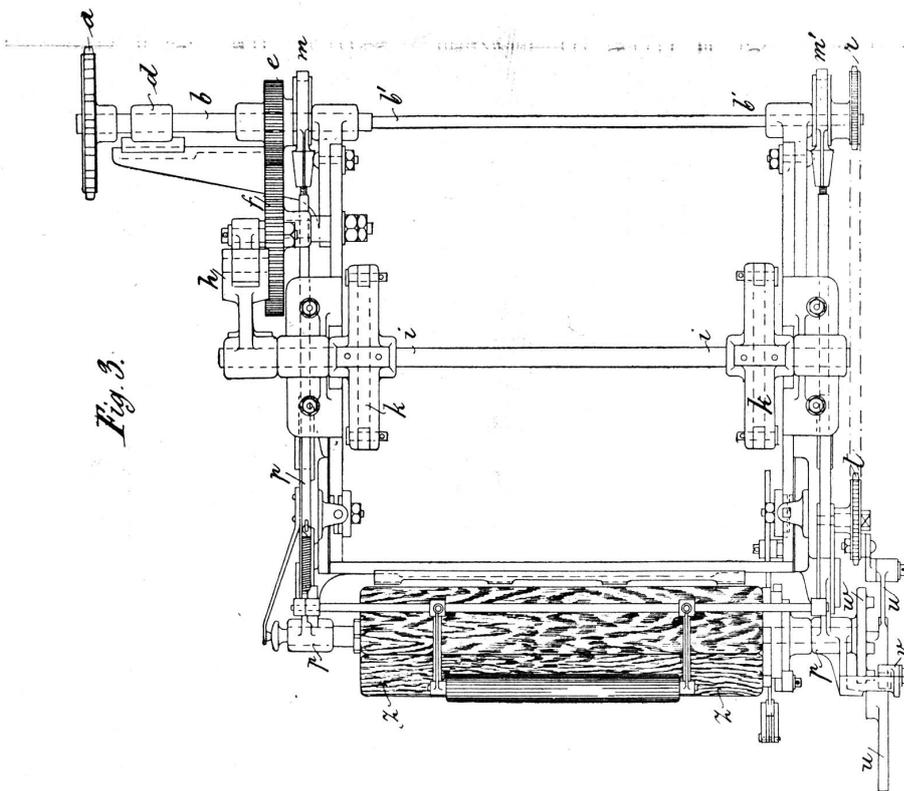


Fig. 3.

oder einer einmaligen Hin- und Herbewegung des Cylinders beschreibt der Kurbelzapfen des Rades einen Kreis. Von dieser Kreisbewegung fällt ein Weg von 217° auf das Drehen des Cylinders, wie aus den Fig. 5—7 ersichtlich ist, die übrigen 143° betreffen das Fixieren desselben. Das Zeitverhältnis vom Fixieren zum Drehen des Cylinders verhält sich demnach wie 143:217.

Eine Vorrichtung zum Schutze der Dessinkarten zeigt Fig. 4. Eine Rahme x ist rechts und links durch Stifte y in, am Nadelbrett befindlichen Lagern geführt. Die in die Lager eingesetzten Federn stossen die Stifte y, mithin auch die Rahme vom Nadelbrett ab. Hinter den Stiften ist durch ein Splint eine Hemmung angebracht, wodurch die Rahme nicht zu weit vorspringen kann. Beim Vorgehen drängt der Cylinder die Rahme an das Nadelbrett; bewegt er sich zurück, so folgt ihm die Rahme bis vor die Spitzen der Nadeln, so dass die Karten während der Wendung des Cylinders mit den Nadeln nicht mehr in Berührung kommen können. Hierdurch wird das Anhängen und Beschädigen der Karten verhütet. E. O.

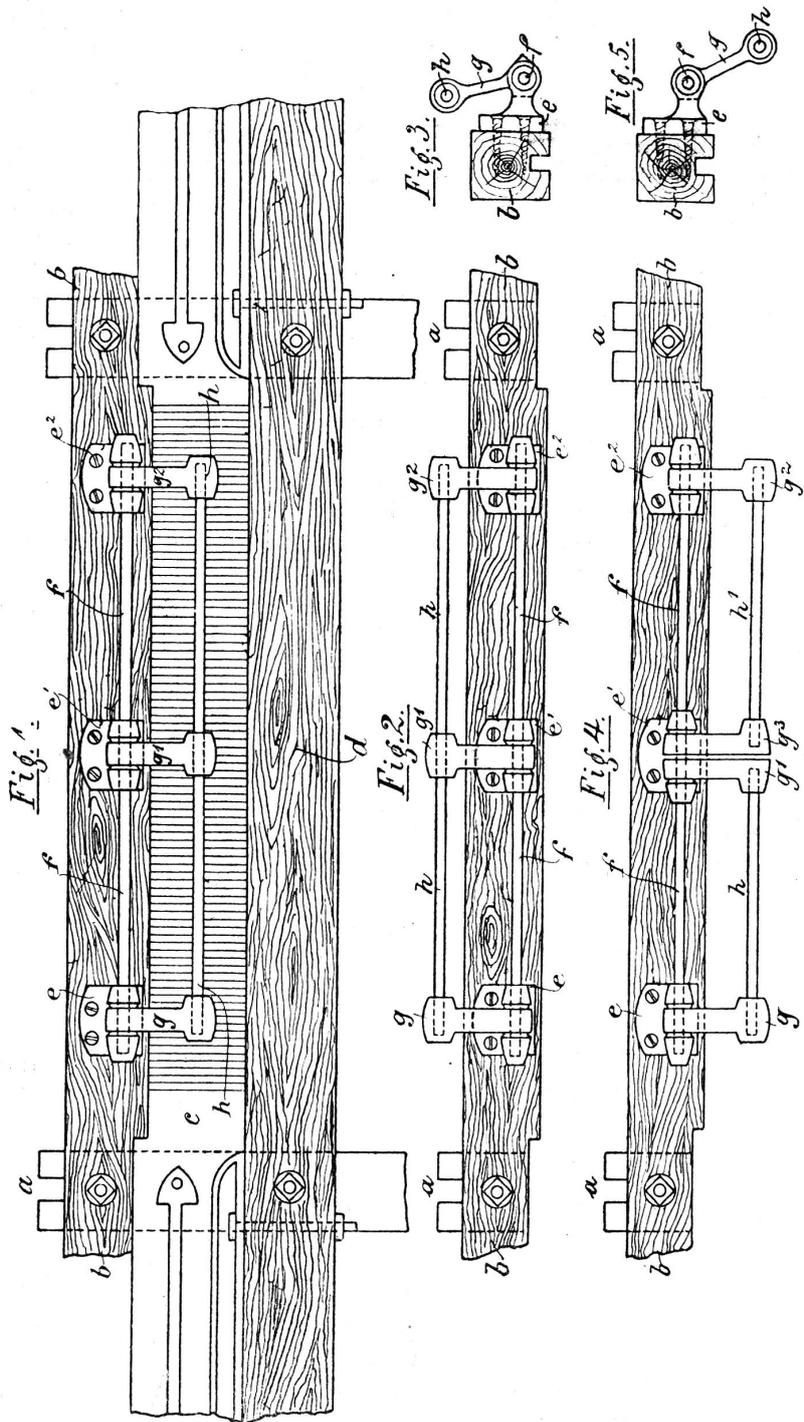


Schützenfänger für mechanische Webstühle.

(Mit einer Zeichnung.)

Schon seit vielen Jahren beschäftigt man sich überall, wo sich mechanische Webereien befinden, mit dem Erfinden und der Erstellung von Apparaten, um den, an mechanischen Webstühlen beschäftigten Arbeitern einen Schutz gegen das, leider sehr gefährliche Herausfliegen des Webschützen (Schiffchens) zu bieten. Die vielen Prämien, die für solche Vorrichtungen festgesetzt wurden, gaben Veranlassung zu zahllosen Constructions. Manche Schützenfänger sind

beweglich, andere fest angeordnet und arbeiten meistens ganz verschiedenartig. Sie bieten desshalb auch nicht immer alle Vortheile, wie dies von einer guten



und brauchbaren Schutzvorrichtung verlangt wird. Wenn es die Construction des Webstuhles zulässt, so sind für einen solchen Schützenfänger folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

1. Bequemes Montiren am Ladendeckel,
2. Kein Hinderniss für den Arbeiter während des Fädeneinziehens,
3. Einfache Construction mit möglichst geringen beweglichen Theilen, und
4. Billigkeit.

Patentinhaber eines solchen Schützenfängers ist Director Joh. Kaegi in Mülhausen i./E., Schweiz -Patent Nr. 13,113 und Deutsch.-Patent (Gebrauchsmuster) Nr. 74,338.

Eine Ausführungsform betreffenden Apparates veranschaulichen nebenstehende Figuren. Fig. 1 zeigt den Schützenfänger, sowie sämtliche benachbarte Theile des Webstuhles in der Vorderansicht; die Vorderansicht, Fig. 2 und die Seitenansicht, Fig. 3, stellen ihn in aufgeklapptem Zustande dar; Fig. 4 ist die Vorderansicht eines Doppelschützenfängers für ganz breite Webstühle; Fig. 5 veranschaulicht den Ladendeckel mit dem heruntergelassenen Schützenfänger in der Seitenansicht. — Die Ladenarme sind mit a, der

Ladendeckel ist mit b, das Blatt mit c und die Lade mit d bezeichnet.

Am Ladendeckel b sind die drei Schützenfängerhalter e, e¹ und e² mittelst Schrauben befestigt. Diese Halter tragen die, mit den drehbaren Armen g, g¹ und g² versehene Rundstange f. Die Arme g sind durch die Stange h mit einander verbunden. Diese liegt vor der Schützenbahn und verhindert das Herausfliegen des Schützen. Sie lässt sich, wenn nothwendig, mit Leichtigkeit aufklappen und nimmt dann die, in den Fig. 2 und 3 gezeichnete Stellung ein. Hierbei steht kein Halter über das Blatt c hinaus, was für das Blatt hinderlich sein könnte. Für ganz breite Webstühle (wie die Anordnung, Fig. 4, zeigt) werden auf der Stange f, bei dem mittleren Halter e¹, zwei Arme, g¹, g³, angebracht. Der eine Arm, g³, ist mit dem äussersten Arm g² rechts und der andere g¹ mit dem äussersten Arm g links verbunden. Auf diese Weise entstehen zwei Schützenfänger, von welchen jeder unabhängig vom andern in die Höhe geklappt werden kann.

Solche Schützenfänger sollen bereits an einigen hundert Stühlen zur besten Zufriedenheit functioniren, und wünscht Herr Direktor Kaegi seine Patente zu verkaufen. E. O.

Neuer Regulator für Bandwebstühle.

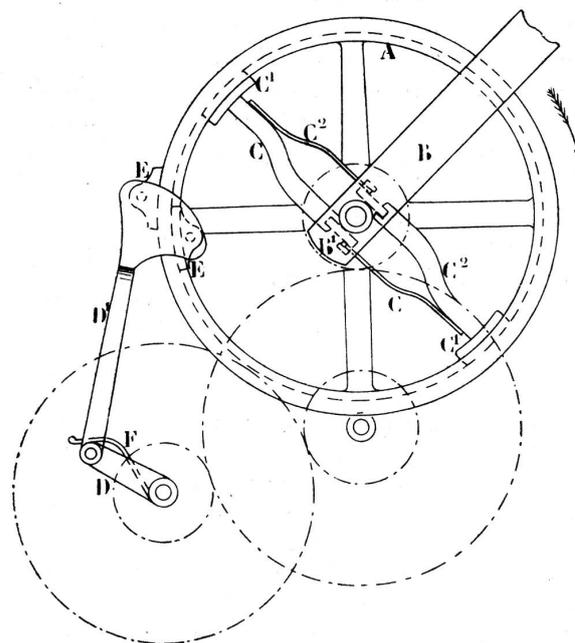
(Mit einer Zeichnung.)

An den Regulatoren für Bandwebstühle waren bis anhin Schalträder (Sperrräder) gebräuchlich, auf welche Schalt- bzw. Stossfallen wirkten. Die schnelle Abnutzung derselben veranlasste einen fühlbaren Uebelstand, nämlich Unsicherheit in Bezug auf die Schusszahl. Die Schalträder mussten wiederholt abgedreht, neu gezahnt oder ersetzt und die Schaltfallen geschärft werden, was mit Mühe und Kosten verbunden war.

Um diese Mängel zu beseitigen, hat Herr Kutruff (Kutruff & Frefel, Bandstuhlfabrikanten, Basel) ein zahnloses Schalt- und Sperrrad mit Friction konstruirt, welches allen Anforderungen in Bezug auf Genauigkeit und Solidität entsprechen soll. Dasselbe arbeitet ganz genau und ist nach Jahre langem, täglichem Gebrauch keiner Reparatur unterworfen. Die Gleitflächen der Friction arbeiten in trockenem wie auch im geölten Zustande gleich sicher; es ist also niemals eine Versagung des Zug- oder Sperrhebels möglich.

Nebenstehende Zeichnung veranschaulicht diesen Apparat, der an jedem Regulator angebracht werden kann. Das Kuppelungsrad A versetzt das Räderwerk

des Regulators durch einen, vom Stuhle aus zum Hin- und Hersehwingen gebrachten Hebel B inter-



mittierend in Drehung. Das Kuppelungsrad ist mit excentrisch zu seiner Achse drehbaren, unter der Wirkung von Federn C^2 stehenden Kuppelungsarmen C versehen. An diese sind Kupplungsbacken C^1 angebracht, welche gegen die innere Umfangsnuth des Rades H angeordnet sind und von dem Hebel B bewegt werden. Andererseits befindet sich ein Teil des Radkranzes H zwischen den Klauen (Sperrräumen) E , welche an einer an dem freien drehbaren Hebel D angelenkten, und unter Wirkung der Feder F stehenden Stange D^1 lose drehbar angebracht sind. Bewegt sich der Hebel B nach der einen Richtung (Pfeilrichtung), so wird das Rad A geräuschlos mitgenommen, indem die Arme C mit dem Klemmbacken C^1 infolge ihrer excentrischen Anordnung und der Wirkung der Federn C^2 einerseits zwischen die Ansätze B^1 und andererseits in die Nuth des Rades A getrieben werden; gleichzeitig lösen sich die Klammern E infolge des Nachgebens der Feder F . Dreht sich der Hebel B in entgegengesetzter Richtung, so geben die Federn C^2 nach, die Arme B mit den Klemmbacken C^1 können das Rad H nicht mitnehmen, weil dasselbe infolge der Wirkung der Feder F zwischen die Klauen E festgeklemmt wird. Das mit dem Tuchbaum in Verbindung stehende Räderwerk des Regulators bleibt mithin stehen.

E. O.



Die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900.

In der Botschaft des Bundesrathes über die Betheiligung der Schweiz an der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 soll mitgetheilt sein, dass der, für die Schweiz bemessene Ausstellungsraum etwa 13,000 Quadratmeter betragen werde. Die Vertheilung soll sich auf folgende Gruppen erstrecken: Erziehung und Unterricht, Kunst, wissenschaftliche und Präzisionsinstrumente, allgemeiner Maschinenbau, Elektrizität, Ingenieur- und Verkehrswesen, Landwirthschaft, Nahrungsmittel, Metallindustrie, Einrichtung des Hauses, Textilindustrie, chemische Industrie, verschiedene Industrien (Uhren, Bijouterie u. s. w.). Zur Bestreitung verlangt der Bundesrath einen Maximalcredit von 1,650,000 Fr.

Auch Deutschland wird auf dieser Ausstellung gebührend vertreten sein und hat sich der Reichskommissar, Geheimrath Dr. Richter, wie aus seiner Rede, die er am 19. October et. im Verein Berliner Kaufleute und Industrieller im Kaiserhof in Berlin hielt (Bericht der Zeitschrift für die gesammte Textil-Industrie), zu entnehmen ist, besondere Mühe gegeben, einen möglichst grossen Ausstellungsraum zu erwirken. Die Plätze sollen, wie sie nun gegenwärtig festgelegt

sind, ziemlich knapp bemessen sein. Sie müssen aber doch ausreichen, um ein möglichst angemessenes und würdiges Bild von den deutschen Leistungen auf den einzelnen Gebieten des Gewerbefleisses zu geben. Es wird desshalb gewünscht, dass die deutsche Industrie auf die Pariser Ausstellung nur solche Gegenstände bringen möchte, welche die anspruchsvollste Kritik ertragen.

Die Ausstellung soll zwei Haupttheile umfassen, nämlich die Hauptausstellung, welche den früheren ähnlich sein wird und eine Specialausstellung (Centenar-ausstellung), welche die in unserem Jahrhundert gemachten Fortschritte auf wissenschaftlichem, culturellem und industriellem Gebiete vergegenwärtigen soll. Wenn man bedenkt, welch' colossaler Umschwung auf diesen Gebieten in unserem Jahrhundert vor sich gegangen ist, so wird man erwarten dürfen, dass dieser Theil der Ausstellung eine Fülle interessanter und lehrreicher Bilder liefert.

Der Ausstellungsplatz wird derselbe sein, wie bei den letzten Ausstellungen: Marsfeld, Trocadero, Quai d'Orsay und Invaliden-Esplanade. Dazu kommen noch die neuen Seinequais, die im Bau begriffen sind, und die Brücke, zu der Nikolaus II. bei seinem Besuch in Paris den Grundstein gelegt hat. Die Ausstellung ist dadurch dem Herzen von Paris näher gerückt und wird von den Fremden, die hauptsächlich in den grossen Hotels an den Boulevards logiren werden, daher leicht zu erreichen sein. Dieser Ausstellungsplatz wird unvergleichlich schön gelegen sein, dagegen den Nachtheil haben, dass er für seinen Zweck, die industriellen, wissenschaftlichen und landwirthschaftlichen Erzeugnisse der gesammten civilisirten Welt aufzunehmen, etwas knapp bemessen ist. Man hatte anfangs die Absicht, den Platz noch dadurch zu erweitern, dass man einzelne Gruppen, wie das rollende Eisenbahnmaterial etc., ausserhalb des eigentlichen Ausstellungsplatzes unterzubringen suchte. Diese Idee wurde aber fallen gelassen, theils um nicht den ganzen Bauplan noch einmal vor der französischen Kammer verhandeln zu müssen, was die Gefahr einschloss, nicht zur festgesetzten Zeit fertig zu werden, theils um nicht eine Zersplitterung des Ausstellungsraumes herbeizuführen.

Die Anordnung der Ausstellung wird so getroffen sein, dass dieselbe in 18 räumlich und sachlich geschlossene Gruppen zerfällt, von welchen jede in eine Anzahl Klassen zerlegt ist. In jeder Gruppe, Landwirthschaft, Kunstgewerbe, Chemie, Bergwerk, Textilindustrie, Erziehung, Unterricht u. s. w. wird ein internationales Bild erstrebt, derart, dass jede dieser

Gruppen ein selbständiges Gebäude erhält, das die Ausstellung aller Nationen umfasst. Dies zwar allerdings so, dass die eine Hälfte Frankreich eingeräumt wird und mit der andern Hälfte alle übrigen Nationen auskommen müssen. Wie die einzelnen Gruppen geordnet sein werden, steht zur Zeit noch nicht fest. Die Pläne sollen erst später bekannt gegeben werden. Ausserdem soll jede der an der Ausstellung beteiligten Nationen noch einen eigenen Platz an der Seine erhalten (Deutschland 700 Meter), wo diese Länder eine rein nationale Ausstellung veranstalten können.

Der Beschauer wird in Folge der eben geschilderten Anordnung Gelegenheit haben, sich über die Leistungen eines grossen Industriezweiges der ganzen Welt zu informiren. Der Nachtheil dieser Anordnung besteht darin, dass der grossen französischen Ausstellung immer nur der kleine Raum für die anderen Länder gegenübersteht, wodurch der Kampf etwas erschwert wird. Dieser Nachtheil trifft die kleinen Industriestaaten härter als die grösseren. Bei Abwägung der Vortheile und Nachtheile dieser Anordnung überwiegen immerhin doch die Vorzüge. Einige Staaten, wie Japan, China, sowie auch einige kleine europäische Staaten werden an den Gruppenausstellungen nicht Theil haben, sondern nur in einem besonderen Gebäude ihre Gegenstände unterbringen. Rechnet man den Raum für die Einzelgebäude der verschiedenen Nationen hinzu, so wird das Verhältniss des Platzes für die französischen Erzeugnisse zu dem für alle übrigen Länder etwa das von 45 : 55 % sein. Es ist dies gerade kein unbilliges Verhältniss und es entspricht dem Hergang bei den früheren Ausstellungen. Dass die Franzosen den Löwenantheil für sich in Anspruch nehmen, ist ihr gutes Recht. Wie ausserordentlich schwierig die Platzvertheilung zwischen den fremden Nationen sein wird, leuchtet ein, wenn man bedenkt, dass diessmal alle civilisirten Nationen der Welt an der Ausstellung betheiligt sein werden.

Es ist also eine grosse Nothwendigkeit, auf die Ausstellung nur wirklich ausstellungswürdiges Material zu senden. Auch die französische Behandlung spricht dafür, denn in die französische Abtheilung werden nur Gegenstände zugelassen, welche eine doppelte Jury passirt haben. Wie ernsthaft es Frankreich damit nimmt, ist daraus zu ersehen, dass jetzt schon für diese Jury 3500 Personen ernannt sind. Wenn Frankreich auf seinem grossen Platz so vorgeht, so werden die andern Staaten auf dem zu Gebote stehenden geringen Raum ebenso vorgehen müssen.

Die Ausstellung wird am 15. April eröffnet werden und soll am 5. November ihren Abschluss finden. Die

Arbeiten der Prämirungscommission sollen Ende August oder anfangs September beendigt sein. Auf diese Weise wird der Besucher in die Lage versetzt, schon während der Ausstellung die Prämirungen kennen zu lernen.

Die Pariser Ausstellung von 1889 kostete 40 Millionen Fr. und brachte einen Ueberschuss von 10 Millionen Fr. Die Ausstellung in Chicago kostete 110 Millionen Dollar und hat ungefähr die Ausgaben gedeckt. Für die Pariser Ausstellung von 1900 sind 100 Millionen Fr. in Aussicht genommen; 20 Millionen Fr. deckt die Republik, 20 Millionen Fr. die Stadt Paris und der Rest von 60 Millionen Fr. wird durch eine Lotterianleihe aufgebracht, deren Loose auch als Nieten 20 Eintrittskarten à 1 Fr. und dem Besitzer ausserdem noch Vergünstigungen für Benutzung der französischen Eisenbahnen gewähren.

Die Crefelder Handelskammer richtete eine Einladung an diejenigen Firmen, welche sich an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 zu betheiligen gedenken, behufs einer Besprechung mit dem Reichskommissar, Geh. Regierungsrath Dr. Richter. Nachdem die versammelten Vertreter von ungefähr 40 Firmen die Mittheilungen über die Bedeutung, den Plan u. s. w. der Ausstellung angehört hatten, wurde beschlossen, die Leistungen der Seiden- und Sammet-Industrie des Bezirkes durch eine gemeinsame Ausstellung ihrer Erzeugnisse zur Veranschaulichung zu bringen.

E. O.



Die Mode und ihr Einfluss auf unsere Seidenindustrie.

Wer sich ein Bild machen will von dem grossartigen Umschwung der Seidenindustrie, welcher unter dem Einfluss der Mode und unterstützt durch technische Erfindungen und Vervollkommnungen der Webereimaschinen entstanden ist, der versetze sich in eine der kürzlich stattgefundenen Welt- und Landesausstellungen zurück, in welcher die Seidenindustrie in einer ihrer Bedeutung entsprechenden Weise vertreten war. Man sah hier die Producte der Halbjahres-Saison, die der Eröffnung der betreffenden Ausstellung unmittelbar voranging; nur hie und da waren Schaustücke eingestreut, die speciell für die Ausstellung gemacht und ihrer Kostspieligkeit wegen nur selten durch entsprechend Neues ersetzt werden können.

Jede dieser letzten Ausstellungen bot ein farbenprächtiges, duftiges Bild dar, das allen Besuchern in

angenehmer Erinnerung geblieben sein wird. Die Gewebemuster zeigten alle möglichen Arten von Zeichnungen: Leicht hingeworfene Blüthenzweige, Textilornamente und Phantasiezeichnungen; sämmtliches neue Entwürfe von geschickten Musterzeichnern; dazu wurden die verschiedenartigsten Fabrikationsweisen und Techniken vereinigt, um diesen Textilfabrikaten zu vollkommenstem Ausdruck zu verhelfen.

Führten uns diese Ausstellungen in die vielseitige Leistungsfähigkeit unserer gegenwärtigen Seidenfabrikation ein, so orientiren uns Sammlungen von alten Geweben und bezügliche reproducirende Werke darüber, was in der Vergangenheit im Textilfach geleistet worden ist. Erstere zeigen uns den unablässig schaffenden Geist der Gegenwart, in welcher wir leben und die wir verstehen, letztere mahnen uns an Perioden, deren Anschauungen uns vollständig entrückt worden sind. Wir wollen diese Schöpfung der Vergangenheit mit der ihr gebührenden Ehrfurcht betrachten, zeugen dieselben doch mit Rücksicht auf die damals sehr unvollkommenen Webstühle und technischen Hilfsmittel von ausserordentlichem Fleiss der Webereibefissenen und vom zähesten Ausnützen der sich nach jener Art überhaupt bietenden Verbesserungen der Webekunst. Wer aber nicht gerade antiquarischen Liebhabereien huldigt, der wird sich durch die Jahrhunderte lang oft gleich bleibende Musterung, die sich hauptsächlich im byzantinischen, gothischen und Renaissancestil offenbart, gewiss nicht zu begeisterten Lobpreisungen hinreissen lassen, ebenso wenig, als viele Trachten der Vergangenheit unsern gegenwärtigen Anschauungen entsprechen können. Ohne Zweifel werden auch manche Leistungen der Gegenwart von einer künftigen Generation mit verschiedenlichem Achselzucken betrachtet werden; uns mangelt aber die Zeit, darüber specielle Untersuchungen anzustellen, handeln wir ja doch unter dem Einfluss einer gewaltigen Macht, welcher sich Keiner entziehen kann, der seine Fabrikate mit einigem Gewinn absetzen will, nämlich unter dem Einfluss der Mode. Damit sind wir bei dem Punkte angelangt, welcher in diesem Aufsatz hauptsächlich besprochen werden soll, nämlich „der Einfluss der Mode auf unsere Seidenindustrie.“

Wenn in Folge der grossen Concurrenz auf dem Weltmarkte und unter dem Einfluss der Mode sich unsere Fabricationshäuser zu grosser Leistungsfähigkeit emporgearbeitet haben, so hat diese unstäte Mode doch mancherlei Schattenseiten, unter denen die Textilindustriellen, vom Fabrikanten bis zum Weber, oft in sehr unangenehmer Weise zu leiden haben. Diese Uebelstände sind nicht nur in der Seidenindustrie,

sondern fast in allen Textilbranchen zu finden, die Modenartikel fabriciren und werden in ihrem Zusammenhange manchen unbekannt sein, daher dürften die nachfolgenden Zeilen von ihnen mit Interesse gelesen werden. Es ist noch nicht lange her, so hat ein Einsender in einer St. Galler Zeitung dargestellt, wie es mit Nouveautés in St. Galler Stickereien oft eigenthümlich zugeht, ehe sie von der Mode aufgenommen werden; sehen wir nun, wie es etwa mit Seidenstoffen gehen kann.

Vor einigen Jahrzehnten noch wurden von den grossen Einkäufern auf vorgelegte Scizzen hin oft ganz ansehnliche Waarenbestellungen bei den Fabrikanten gemacht. Letztere hatten somit genügend Zeit, die Dispositionen auf die Webstühle so zu treffen, dass ohne Ueberhastung die Fabrikate zu der festgesetzten Lieferfrist abgeliefert werden konnten. Indem manchem dieser Grossisten das Missgeschick zu Theil wurde, dass seine voraus bestellten Waaren von der Mode nicht in der Weise aufgenommen wurden, wie sie gerechnet hatten und demzufolge statt Gewinn oft sehr empfindlicher Verlust eintrat, so suchten sie dieses Risiko von ihren Schultern auf diejenigen der Fabrikanten abzuwälzen. Die Verhältnisse liegen nun heute so, dass nur in ganz wenig Fällen vom Einkäufer zum Voraus grössere Waarenbestellungen aufgegeben werden und zwar nur auf Artikel, von denen er sicher ist, dass sie Absatz finden werden. Statt dessen lässt er sich vom Fabrikanten die für die kommende Saison gemachten Musterentwürfe vorlegen, oder er bringt von Paris solche mit und gibt dem Fabrikanten Anleitungen, in welcher Art er dieselben ausgeführt zu haben wünscht. Damit beginnt die Periode der Musterung in der Fabrik; vorerst sind die Musterzeichner vollauf beschäftigt, Waarenbestellungen sind fast noch keine da, so dass die mit der Neumusterung zusammenhängenden, sehr beträchtlichen Kosten und Arbeitsspesen dem Fabrikanten ganz allein überbunden sind. Dagegen kann Letzterer nichts machen; will er dem Begehren des Grossisten nicht entsprechen, so findet dieser ohne Mühe einen Concurrenten des Fabrikanten, der gefälliger ist.

(Schluss folgt.)



Erlebnisse eines ehemaligen Seiden-Webschülers.

Preisarbeit von Heinrich Oberholzer, Römerstadt.
(Fortsetzung.)

Ich verabschiedete mich wohl für immer von Spanien; per Schiff trat ich in Gesellschaft von noch zwei Schweizern die Heimreise an. Nach warmem

Händedruck verliessen wir die theuren Freunde, die uns begleiteten; während die Anker gelichtet wurden, ertönten noch einige Lieder. Es hiess vorwärts. Die grosse Schiffsmaschine erhielt den treibenden Dampf und hinaus ging's in's wogende Meer. Eine sehr gemüthliche Fahrt wurde uns zu Theil, beinahe ganz ruhig lag das Meer und hatte somit auf unser Befinden keinen Nachtheil. Recht komisch spielte sich ein Jass auf dem Deck, was natürlich nicht fehlen durfte; einige Thauedienten uns als Sitze, und fest wurde der Bauer ausgespielt. — Glücklicherweise langten wir in Marseille an, wo wir von dortigen Schweizern auf's freundlichste aufgehoben wurden. Nach eintägigem Aufenthalte verabschiedete sich der eine Herr, indem er über Genua und den Gotthard die Reise einschlug. Zu Zweien reisten wir sodann nach Genf, von wo ich die Weiterreise nach Zürich allein zu machen hatte und mich recht bald im Kreise der Meinigen freuen durfte.

Recht gerne ruhte ich mich jetzt einige Zeit im trauten Elternhause aus, bis für mich ein neues Plätzchen sich zeigte. Mit grosser Vorliebe wäre ich nach Frankreich gegangen, aber auch diesmal musste ich nach dem Süden ziehen; in Turin sollte ich eine dauernde Stelle erhalten. Mitte November 1893 wanderte ich abermals dem Gotthard zu, über Luino nach der piemontesischen Hauptstadt, in deren Nähe ich ein ganz neues Geschäft einzurichten und demselben vorzustehen hatte. Bald nach meiner Ankunft wurde meine erste Freude schon getrübt, denn nicht so eilig, wie ich anfänglich glaubte, sollte meine Arbeit vorwärts gehen, denn ein schwerer Unglücksfall fiel vor. Das Fabrikgebäude, noch klein und nur aus einem einzigen Shed bestehend, hatte unter dem Fussboden ein 5 Meter breites Gewölbe, welches der zu frühen Entlastung halber während des Bauens einstürzte. Ein Mann war sofort todt, Andere mussten schwer verletzt weggetragen werden. 2 Monate verstrichen, bis das neue Gewölbe wieder erstellt war. In dieser Zeit hatte ich Gelegenheit, in einer alten Seidenzwirnerei, welche die Herren Principale in Pacht hatten, Studien zu machen. Hier befanden sich einige mechanische Handwebstühle, auf welchen die ersten Proben gemacht wurden. Wohl entsetzlich war der Aufenthalt in dieser Gegend, langweilig, punkto Reinlichkeit blieb recht viel zu wünschen übrig, oft war ich beinahe genöthigt, beide Augen zu schliessen, um den leiblichen Bedürfnissen gerecht zu werden, fast glaubte ich mich nach Calabrien versetzt, aber in der Nähe lehrte mich der Monte Rosa eines Besseren,

(Schluss folgt.)



Vermischtes.

Eine Entdeckung. (Eingesandt.) Mit der mech. Weberei Vertraute, speziell der technischen Abtheilung, wissen zu erzählen von den Mühen, Kosten und grossen Zeitverlusten, die jeweils eine Umsattlung einer ganzen mechanischen Weberei von Köpergeweben etc. auf Taffetgewebe im Gefolge hat.

Um diesen Uebelständen, wie Extraanschaffung von Taffetvorrichtungen, Umänderung der Stühle und den damit verbundenen grossen Zeitverlusten, zu begegnen, wurden schon seit 15—20 Jahren wiederholte Versuche angestellt, mit den vorhandenen einfachen Kettentrittvorrichtungen Hoch und Tieffach herzubringen für Taffetbindung; aber immer vergeblich.

Ebendahingehende Versuche der Herren Staub & Cie. in Oberurnen, Ct. Glarus, haben endlich zu einem glücklichen Ziele geführt und wird die Entdeckung nun schon seit einiger Zeit praktisch verwendet.

Die hauptsächlichsten Vortheile dieser Neuerung sind:

- 1) Kein Zeitverlust mit Umänderung der Stühle,
- 2) Absolut keine Unkosten.
- 3) Ruhiger Gang.

Sich dafür Interessirende wollen sich gef. an obige Firma wenden, A. F.

* * *

Auf ein Schwindler-Kleeblatt wird aufmerksam gemacht. Dasselbe setzt sich zusammen aus einem Kommissionär, der die Rolle des Schleppers übernommen hat, einem Kunden, der bei jeder Bestellung eine neue Firma führt, und dem — Auskunftsbureau, welches über Nro. 2 in jeder Metamorphose die zweckdienlichsten Auskünfte ertheilt. Diese Ehrenmänner „arbeiten“ ganz geschäftsmässig! Nro. 1 nimmt die Ordres von Nro. 2 entgegen, welche die jeweiligen Bedürfnisse des Triumvirats bilden und übermittelt dieselben den Fabrikanten. Der Bestellung wird so ganz beiläufig die Bemerkung hinzugefügt, dass zwar Nro. 2 eine allgemein bekannte, durchaus reelle und sehr gut situierte Firma sei; wenn aber dieselbe vielleicht dem Fabrikanten noch nicht bekannt sein sollte, so würde sie jedenfalls dem „weltbekannten Auskunftsbureau so und so“ — nämlich dem Herrn Nro. 3 des Kleeblatts — bekannt sein und er, der Kommissionär, nehme an, dass dasselbe unter den billigsten Bedingungen bereitwilligst Auskunft ertheilen werde! Darin hat nun der „ehrenwerthe“ Kommissionär nicht unrecht. Das Auskunftsbureau des Nro. 3 kennt natürlich den Nro. 2 genau und ertheilt in der That bereitwilligst dem

eingefangenen Fabrikanten die gewünschte Auskunft, das heisst: wie das Kleeblatt dieselbe wünscht. Sobald die Waaren eintreffen, werden dieselben versilbert und die drei Geschäftsfreunde theilen den Raub, ohne je wieder von sich hören zu lassen. Reklamationen des Fabrikanten bleiben unbeantwortet und bei etwaigen Nachforschungen ist weder die Firma des Kommissiönärs, noch die des Kunden, noch die des „weltbekannten“ Auskunftsbureau zu finden. — Das ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu, und wem sie just passiert, der wundert sich doch dabei!

Patentertheilungen.

- Kl. 20. No. 14.601. 15. Mai 1897. — Schaffmaschine für Webstühle. — Heinrich Oberheu, Weber, Magdeburg (Deutschland), kleine steinerne Fischerstrasse 17. Vertreter: E. Imer-Schneider, Genf.
- Kl. 20. No. 14.602. 17. Mai 1897. — Doppelhub-Schaffmaschine mit mehrfachem Bindungswechsel. — Herm. Stäubli, Horgen (Zürich, Schweiz). Vertreter: E. Blum & Cie., Zürich.
- Kl. 20. No. 14.603. 29. Mai 1897. — Métier à tisser sans navette mobile. — Camille Brun, et Gustave Brun, 14 rue de la Paix, tous deux à St. Etienne (Loire, France). Mandataire: A. Ritter, Bâle.
- Kl. 20. No. 14.604. 14. juin 1897. — Appareil de commande électrique pour Jacquards. — Thomas-Albert-Briggs Carver, 28 Southampton Buildings, Londres (Grande-Bretagne). Mandataire: A. Ritter, Bâle.
- Kl. 20. No. 14.703. 22. juin 1897. — Métier à tisser perfectionné. — Otto-Walter Schaum, Fabrikant, Gleuwood, Avenue et Second Street, Philadelphia (Pennsylvania, Etats-Unis A. du N.). Mandataire: E. Imer-Schneider, Genève.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 33.

Wer befasst sich mit dem Ankauf oder dem Vertrieb von Patenten der Textil-Branche?

Vereinsangelegenheiten.

Um das **Mitgliederverzeichniss für den Jahresbericht bereinigen zu können, bitten wir die werthen Mitglieder, welche erst dies Jahr dem Verein beigetreten sind, ebenso unsere älteren Mitglieder, die irgend eine Aenderung gegenüber dem letztjährigen Jahresbericht wünschen, uns umgehend die genaue Adresse (besonders Geschäftsadresse) und die jetzige Stellung mitzutheilen.**

Wir erlauben uns neuerdings mitzutheilen, dass das Vereinsjahr mit dem 31. December endiget und ersuchen unsere werthen Mitglieder, welche ihre Bei-

träge noch einzusenden haben, dies möglichst bald thun zu wollen. — Der Jahresbeitrag (Vereins-Organ mitgerechnet) beträgt Fr. 5.40 oder Fr. 5.60 für die Mitglieder, welche im Auslande wohnen.

Unsere Versammlung vom 19. December d. Js. war ordentlich besucht, was für den Vorstand, wie für den Vortragenden um so erfreulicher war, als sich Herr Dr. Wenk für die Ausarbeitung seines Themas besonders in zeichnerischer Beziehung viel Mühe gegeben hatte. Die näheren Mittheilungen über den Vortrag werden in einer der nächsten Nummern oder im Jahresbericht erfolgen.

Veränderung des Mitgliederbestandes.

Zahl der Mitglieder am 31. December 1896.	243
Im Vereinsjahr sind eingetreten:	
a) Frühere Webschüler	4
b) Letztjährige Webschüler	30
Zusammen	277
Im Vereinsjahr sind ausgetreten	4
	273
Im Vereinsjahr ist gestorben	1
Bleiben	272

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 1804.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.
Neuangemeldete Vakanzen
für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.
(Laut Register des Schweiz. Kaufm. Vereins.)

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Drucksachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbungspapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibgebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben **keine** Einschreibgebühr zu zahlen.

- F. 974. — Ostschweiz. — Fabrication. — Angehender Commis für die Ferggerei.
- F. 1048. — Ostschweiz. — Weberei. — Tüchtiger, selbständiger Zettlerfergger.
- F. 1075. — Ostschweiz. — Fabrication. — Jüngerer Buchhalter zur deutschen Correspondenz.
- F. 1090. — Ostschweiz. — Mechanische Weberei. — Tücht. Fergger.
- F. 1091. — Frankreich. — Mech. Weberei. — Tücht. Webermeister.
- F. 1096. — Ostschweiz. — Fabrication. — Comptoirist. — Etwas Französisch und Englisch.
- F. 1098. — Oesterreich. — Mech. Weberei. — Werkmeister auf glatte und faconirte Artikel.

Angebot und Nachfrage betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der zwispaltigen Zeile 30 Cts.

